

LOKPFOGEL

#4

2015

pfüffig pführend
pfolksverbunden

jetzt weltweit erreichbar:
www.lokpfogel.de

Offizielles Mitteilungsblatt »Frohe und Hanselstadt Groß-Mützenau«

Liebe
Bürgerinnen
und Bürger
von Groß-
Mützenau,
liebe
Leserinnen
& Leser des
»Lokpfogel«,
nun hat es
also vor
Wochen
doch
nicht zum
Friedensno-
belpreis für
die Kanzlerin
Merkel
gereicht.
Warum soll es
ihr auch
besser gehen als
mir. Auch ich habe
noch keinen bekom-
men, Preis meine
ich. Keinen Karls-
preis, keinen Frie-
denspreis des Buch-
handels, ja nicht mal
eine Sächsische
Verdienstmedaille
wurde mir bisher
an die Brust
geheftet.
Schlimmer
noch,



ich wage es nicht mal,
davon zu träumen!
Dabei habe ich
durchaus

Verdienste und habe
m. E. auch Großes
geleistet! Möchte nur
mal den kleinsten
Weihnachtsmarkt, die
weltkleinsten Hotels,
das aller kleinste
Eisenbahnmuseum
und das auflagen-
schwächste Amts-
blatt erwähnen.
Alles meine
Schöpfungen,
nur eben offen-
sichtlich nicht
preiswürdig! Nun
könnte ich noch
tiefer in die Materie
einsteigen, da mir
aber gelegentlich
Redundanz vor-
geworfen wird,
möchte ich es damit
bewenden lassen.
Ein Preisträger kann
sich öffentlich äußern,
muss es aber nicht!

**Zur Stärkung
meines Egos habe ich
mich nämlich kurz
entschlossen selbst zum
Preisträger gekrönt!**

**Euer Bürgermeister
Matthias Lehmann**

Preisträger

Drei Weise aus dem Morgenland...



Dromedar an der Pforte



Bürgermeister am Höcker



Dromedar-Sitzstreik

Nach den bauchtanzenden Randfichten mit orientalischem Hüftschwung 2014 blieb der diesjährige Weihnachtsmarkt thematisch wieder in der Heimat der biblischen Weihnachtsgeschichte mit Flucht und Vertreibung und starkem Bezug zum Hier und Jetzt. Zur Überraschung der zahlreichen Besucher hielt der Bürgermeister seine Eröffnungsrede auf einem Dromedar sitzend. Dieses wurde dankenswerter Weise nicht nur vom Hotel am Reiterhof Seelitz zur Verfügung gestellt, sondern den beiden »Treibern« gelang sogar das Kunststück, es durch das Nadelöhr der »Goldenen Pforte« in den Biergarten zu bugsieren. Das Erklimmen des Dromedars Karsten war nur mit Hilfe Freiwilliger zu bewältigen und sah schon drollig aus, aber kaum glaubte sich der Bürgermeister fest im Sattel, legte sich das Kamel unvermittelt hin.

Danach konnten noch ein paar ganz Mutige einen Ritt auf Karsten wagen oder sie nahmen den Hunderollschlitten. Neben diesen beiden Fahrgeschäften gab es wieder eine breite Auswahl von Kunstgewerbbeständen, Infoständen der Erzgebirgsbahn und des VSE sowie die typischen Weihnachtsleckereien. Neues gab es auch zu entdecken. Der niederländische Honorarkonsul Gerrit bot Poffertjes, kleine Eierkuchen, an und das »Klein-Erzgebirge« war mit einem Stand vertreten. Hier konnten Interessierte u.a. die Fertigung einer Hausminiatur verfolgen.

Viele Gäste hatten sich, wie auch fast alle Standbetreuer, weihnachtlich herausgeputzt. Es sprang ein Elch durchs Gelände, der Weihnachtswichtel Ronja mit Engeln verteilte kleine Präsente und doch schossen die Mützenzielfurfschieß-



Ganz oben ...



Westpäckln ...

budenfiguren Beate und Holger wieder den absoluten Vogel ab: sie kamen als Westpakete verkleidet! Auch der echte Weihnachtsmann gab sich kurz die Ehre, ist schließlich im Vorweihnachtsstress, und fuhr mit einem Oldtimermotorrad vor. Die kulturelle Umrahmung übernahmen wieder die Kuch'n Lunzner und die Montagssängerinnen. Und um



'ne ziemlich coole Sau

den o.g. Thema gerecht zu werden, hatte sich der Bürgermeister drei Syrische Kriegsflüchtlinge eingeladen. Aus erster Hand konnte man sich hier informieren, was Flucht und Vertreibung für Menschen bedeutet. Und dass durchaus auch eine kulturelle Bereicherung durch Flüchtlinge möglich ist, wenn man ihnen Chancen gibt: Yousef unterhielt die Weihnachtsmarktbesucher mit arabischer und kurdischer Musik. Und zum Schluss noch eine kleine Sensation. Wie im »Lokpfogel« 3/15 angekündigt, wollte der Bgmst Spenden für ein Gesundheitsprogramm in Togo sammeln. Es kam die unerwartete Summe von **1.308,52 Euro** zusammen und wurde bereits überwiesen. Danke allen Spendern!!

Volkskorrespondent Hans Dampf



Der Sound des Morgenlandes

(Fotos: Strömsdörfer/Demes/Stock/Dampf)

Weihnachtsmarkt

Schönheit vergeht, Dummheit bleibt, fragen lohnt.

Zum Fest der Feste dreht sich offensichtlich alles um das liebe Geld. Wie anders kann ich sonst die Frage nach den Groß-Mützenauer Banken unseres Lesers



folgenden Hinweis. Die kleinste Bank Deutschlands ist in der Gemeinde Gammesfeld im Nordosten von Baden-Württemberg zu finden. Der ca. 500-Einwohner-Ort, damit fünfmal größer wie G.-M., leistet sich eine eigene Raiffeisenbank und



Imre Klamm aus Blankenhain deuten. Hier seine Frage im Wortlaut: **»Bei meinen Besuchen in Ihrer Stadt fielen mir die beiden Banken ins Auge, und jedes Mal musste ich erstaunt feststellen, das selbst am jeden ersten eines Monats nicht wenigstens die Generation 65+ anstand. Haben Sie überhaupt Kunden und damit irgendwelche Einlagen, damit man ggf. bei Ihnen einen ordentlichen Kredit bekommt? Tragen Sie sich eventuell mit der Absicht für einen Eintrag ins Guinnessbuch als kleinste Bank mit den niedrigsten Einlagen?«**

Auf die unverschämte Art und indiskrete Fragestellung des Herrn Klamm möchte ich nicht weiter reflektieren und gebe aber in kurzen Worten die eingeholte Stellungnahme des örtlichen Bankangestellten Mark Schimmelpfennig wider, der etwas Licht in den Tresor brachte. In Selbigem lagern dermaßen Devisen, dass diese auf Grund ungünstiger Zinsentwicklung verbrannt werden müssen. Gern dürfen Sie einen Blick drauf werfen, bekommen werden Sie das Geld eh nicht. Damit wäre wohl der umfangreichste Teil der Frage beantwortet und zur kleinsten Bank gab Schimmelpfennig

spart aber an der richtigen Stelle. Der Bankchef Peter Breiter ist in Personalunion Kassierer, Sekretär, Kredit- und Anlagenberater und Buchhalter. Ob er auch sauber macht, hat er nicht verraten. Nur Gammesfelder dürfen Kunden sein und lange Zeit waren deren Kontonummern nur dreistellig und der Direktor kannte fast alle aus dem Kopf. Auch der Kassenraum ist mit 10x4 Metern recht bescheiden. Aber die Einlagen...! Leider können wir uns davon kein Bild machen. Dafür ließ sich aber der Chef in Mitten seines nostalgischen Reiches ablichten.

Ihre Hella Kopf, Ressort Leseranfragen

Matthias Schlegel

Bezirksleiter
Bausparkasse Schwäbisch Hall AG



im Haus der Vereinigten Raiffeisenbank
Burgstädt eG
Büro Penig
Leipziger Straße 68
09322 Penig
Tel. 037381- 5104
Fax 037381- 82900
Mobil 01522-2686352
matthias.schlegel@schwaebisch-hall.de

Im FinanzVerbund der
Volksbanken Raiffeisenbanken

Schwäbisch Hall

Auf diese Steine können Sie bauen



DAS HIGHLIGHT IHRER HOCHZEIT

MIT SCHAL UND HUT, SCHNELL UND GUT!

PORTRÄT ZEICHNEN

MIT ULRICH FORCHNER

FORCHNER-GRAFIK@ARCOR.DE
0173-382 12 30

HOCHZEITSKARTEN
SAVE THE DATE KARTEN
TISCHKARTEN

13.000 PORTRÄTS!

ICH GESTALTE AUCH INDIVIDUELLE FÜR SIE!

Der Direktor des Slowenischen Eisenbahnmuseums Ljubljana Professor Mladen Bogic



Infos zum Eisenbahnmuseum in Ljubljana unter:
<http://www.burger.si/MuzejInGalerije/ZelezniškiMuzej/index.html>

Passend zur Weihnachtszeit beschäftigt sich der »Lokpfogel« recht ausgiebig mit dem Thema Geld, und ich als Auslandskorrespondent sollte zum Thema konsequenterweise die internationalen Finanzmärkte unter die Lupe nehmen. Und wer begegnete mir dort bei meiner intensiven Recherche? Der Sammler und erklärter Eisenbahnfreund Herr Prof. Bogic! Mit ihm gab mir ein Spezialist Antworten, der sich mit Geld und Eisenbahn bestens auskennt und beides in Verbindung bringt. Doch der Reihe nach. Die guten Kontakte zu Herrn Bogic gehen zurück bis ins Jahr 1992. Damals wurde dem in Gründung befindlichen Slowenischen Eisenbahnmuseum durch Vermittlung eines Schweizer Sammlerfreundes eine größere Anzahl von Utensilien der Deutschen Reichsbahn durch unseren jetzigen Museumsdirektor übergeben. Mehrere Besuche in Slowenien vertieften die Kontakte, manches gute Stück ging im Tausch auch nach Sachsen und man lernte sich intensiver kennen. So auch die Hobbys. Und da stellte sich heraus, das Mladen Bogic, der dienstlich mit Dampfloks und Waggonen zu tun hat, privat auf Eisenbahnmotive auf Geldscheinen und Münzen setzt. Einen Teil seiner sehr beachtlichen Sammlung stellte er unter dem Titel »Auf Heller und Pfennig« im Herbst 2004 im »Prellbock« aus. Zu seiner durchaus verrückten Sammlerleidenschaft beantwortete er folgende pekuniäre Fragen.

Schon als Kind war ich von der Eisenbahn besessen. Und das Geld, das in dem ersten Nachkriegs-Jahrzehnt recht spärlich zur Verfügung stand, war mir – von der Verwandtschaft ab und zu in kleinen Noten geschenkt – eine geheimnisvolle, zauberhafte Erscheinung. Übrigens, diese Einstellung behielt ich bis heute. Viel später habe ich gemerkt, dass es in Jugoslawien gar zwei »Eisenbahnnoten« im Umlauf gegeben hat – eine vor dem 2. Weltkrieg und eine

danach. Die musste ich haben! Aber, dadurch wurde die Neugier wach: schauen wir uns doch mal um, vielleicht gibt es Banknoten mit Eisenbahnmotiven auch anderswo auf der Welt? Nun, das Resultat ist eine Sammlung von ca. 150 verschiedenen Banknoten mit Eisenbahnmotivik.

Die Banknote des Königreichs von Serben, Kroaten und Slowenen mit dem Dampflokomotiven-Treibrad, Jahrgang 1920, war so schön, dass sie zum Umschlagsmotiv zahlreicher Banknotenkataloge erkoren wurde. Und die Schlosser an den Dampflokomotiven-Treibrädern waren ein willkommenes realsozialistisches Motiv für eine Banknote im »Neuen Jugoslawien«, Jahrgang 1953.



Nun könnte man ja vermuten, klassische Eisenbahnländer wie England oder Deutschland hätten dazu mit die schönsten Motive geliefert. Dem ist aber nicht so, dafür gibt Eritrea und ...

Es ist recht überraschend, wie viele Länder sich ein Eisenbahnmotiv für ihr Geld gewählt haben. Aus meiner Sammlung geht es hervor: in Europa waren es (selbstverständlich) Großbritannien, Deutschland, Österreich, die Schweiz, Frankreich, Polen, die Tschechoslowakei, Jugoslawien, Bulgarien, Rumänien, Albanien, Russland; im Osten Iran, Syrien, Pakistan, Malaysia, Sri Lanka, China, Hong Kong, in Afrika Kenia, Sudan, Sambia, Eritrea, Uganda, Djibouti, Südafrikanische Republik, in Amerika waren es die



Vereinigten Staaten, aber auch Argentinien, Peru, Brasilien, Bolivien, Dominikanische Republik, Mexiko – wer kann sie schon alle aufzählen? Es soll hervorgehoben werden, dass es nur in England und in der Schweiz neue, jetzt geltende Banknoten mit einem Eisenbahnmotiv gibt:

In England wurde 1990 des Vaters der modernen Dampflokomotive gedacht, in der

Hier rollt nicht ...



Schweiz des Komponisten Arthur Honegger, der bekanntlich eins seiner Stücke unter dem Titel »Pacific 231« einer Dampflokomotive und ihrem Rhythmus gewidmet hat.

Sehr vielsagend, geradezu indikativ für den Zug der Zeit sind die drei schottischen Banknoten mit der majestätischen Eisenbahnbrücke über den Firth of Forth: Jahrgang 1964: die majestätische Eisenbahnbrücke über den Firth of Forth prahlt alleine auf dem Bild; Jahrgang 1968: im Hintergrund ist etwas schüchtern die neue Autobahn-Hängebrücke zu sehen; Jahrgang 1969: die Autobahnbrücke hat die Oberhand gewonnen, die Eisenbahnbrücke wurde in den Hintergrund vertrieben... Der Lateiner möchte seufzen: »Sic transit gloria mundi!«



Tolar – slowenische Münze

Herr Prof., auf welche Ausgabe sind Sie besonders stolz und welche ist die wertvollste?

Besonders stolz bin ich auf die wohl wertvollste Banknote zu 50 \$ der »Mechanics' Bank of Augusta« aus den 30er Jahren des 19. Jh. Man merkt es an den abgebildeten Fahrzeugen

britischer Provenienz, denn nur ganz früh in der Eisenbahngeschichte wurden nach den Vereinigten Staaten Fahrzeuge aus England importiert. Gleich im Jahre 1862 sieht man auf einer Note zu 100 \$ der »Confederate States of America« eine typische amerikanische Dampflokomotive samt Zug.



Die beiden US-Eisenbahn-Banknoten aus den 1930er und 1960er Jahren sind nur einseitig bedruckt und sind im Laufe der Zeit wegen des billigen Papiers recht schlimm mitgenommen worden. Aber sie sind immer noch da und zeugen von einer überaus interessanten Entwicklungsgeschichte in der Morgenröte des Eisenbahnzeitalters.

Das provoziert aber nun die letzte, etwas indiskrete, Frage. Alle Zahlungsmittel in Ihrer Sammlung machen Sie nominal zum Multimillionär?

Ein Millionär?! Bäh! Ich bitte Sie! Ich bin ein Multimilliardär! Der Beweis: Leider kann man mit dieser recht schönen Banknote kaum prangen – die 20er Jahre waren eine überaus schwierige Zeit für die Deutschen, die am Ende tragisch ausartete. Da geht einem der Spaß aus! Nie vergessen, immer dafür Sorge tragen, dass es nie wieder dazu kommen kann! Und dabei Respekt bewahren für die Ahnen, die mit der Geschichte fertig werden mussten!



Es war mir eine Freude, gemeinsam mit Ihnen mal richtig in Geld wühlen zu dürfen und das Onkel-Dagobert-Gefühl in vollen Zügen zu genießen.

Immer volle Kassen, auch im Museum, wünschen der »Lokpfeiler« und sein...
Auslandskorrespondent
Carlo Caprioli

... nur der Rubel

Mützensgeschichten

Eigentlich ist die Überschrift nicht korrekt, geht es doch diesmal mehr um Hüte. Die gab/gibt es bei der Eisenbahn eher weniger. Mein einziges Exemplar ist aus der Schweiz. Hier tragen ihn Arbeiter der SBB im Gleisbau, um vor den Wetterunbilden geschützt zu sein. Ich trug den Hut, der durch Tausch mit einem Schweizer Freund in die Sammlung kam, aus selbigem Grund auf meiner Donaufahrt. War aber suboptimal, weil noch nie getragen und daher sehr starr. Übrigens sind Basecaps bei Bahn-



Der erste Auftritt seiner Frau dazu erfolgte noch im bayrischen Dirndl, um etwas Farbe in die Messehallen-tristesse zu bringen. Doch schon ein Jahr später, im Jahr 2000, avancierte sie zum beliebtesten Fotomotiv der »Grünen Woche«. Vom Kleid bis zum Hut, alles thematisch mit Unterstützung einer Schneidermeisterin auf die Mühle »zu geschneidert«. Wog das erste Hutexemplar noch schlappe 450 Gramm brachte das schwerste Exemplar 3,5 kg auf die Waage. Auf 16 Motivhüte hat es Moun-Yul



Dieser ...



...und jener Hut



Im »Showroom«

betrieben der Welt schon weiter verbreitet, auch wenn sie optisch wirklich nicht viel her machen.

Wobei ich nun sehr geschickt zum eigentlichen Thema übergeleitet habe, nämlich richtig viel her machen die Hüte von Moun-Yul Braun. Die geborene Südkoreanerin war eine echte Entdeckung während unserer Exkursion zum Stettiner Haff nach Ueckermünde. Hier betrieb ihre Familie bis Ende Oktober 2015 die »Pommern Mühle«, ein Hotel mit historischer Windmühle. Im Hotel

gab es ein extra Zimmer für die Hutkollektion und wenn die Chefin da war, ging es ohne viel Hutfederlesen ab in den »Showroom«. Inklusiv der vielen Geschichten dazu. Denn jedes Stück verkörpert eine aus der pommerschen Region. Diese vertrat Frau Braun, die 1970 als Krankenschwester nach Deutschland/Westberlin kam, bei der »Grünen Woche« in Berlin. Ihr Mann hatte 1997 das Hotel gegründet und wollte nun Werbung für dieses und die umgebende Naturidylle machen.

Braun gebracht, vom Strandleben am Haff bis zur Kogge. Und warum nun der Bericht auf der Bahn-Sinn-Seite? Auch die Eisenbahn hat es auf den Hut geschafft! Zukünftig ist wohl eine Dauerausstellung mit diesen Hüten und weiteren exotischen Hüten von Frau Braun im Museum von Ueckermünde geplant. Aber auch sonst lohnt eine Reise in das hübsche Städtchen im äußersten Nordosten der Republik.

Museumsdirektor Lehmann



Schöne leere Reisesparkasse

Kanonik pekuniär

Das Konto leer, der Zahltag weit im Kühlschrank – große Dunkelheit seit Wochen gibt es trocken Brot das Sparschwein ist schon lange tot nun fordert von mir arm Poeten die Bank für fehlende Moneten einen lyrischen Erguss für den Sparkassenjahresendabschluss ein Gedicht dazu noch monetär mein armes Hirn es quält sich sehr diese Worte »Zaster Kies Penunz« jeder Reim im Keim verhunzt ich gebe auf, es fällt der Groschen nicht dann lieber doch das Insolvenzgericht

Dichter Nebel,
voller Hoffnung auf rollende Rubel
im regnerischen Herbst 2015

Quartalsspruch:

Es gibt Leute;
die zahlen
für Geld jeden
Preis.

Arthur Schopenhauer
(1788-1860)

EILMELDUNG! EILMELDUNG! EILMELDUNG!



Infos unter:
www.deutscherkarikaturenpreis.de



Das Urgestein der politischen Karikatur Reiner Schwalme erhält den Deutschen Karikaturenpreis in Gold und der »Lokpogel« findet: eine kluge Entscheidung und gratuliert von Herzen! Ausstellung im »Haus der Presse« und der »Galerie Komische Meister« in Dresden.

Eine Not mit dem lieben Geld

Es ist ein paar Monate her, da wurde um den Verlust des Spargroschens gebangt. Zumindest die, die ihn auch hatten. Zurzeit greifen andere Nöte Raum und wer weiß, was in ein paar Monaten für ein Gespenst umgeht. Da ging es in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts noch anders zur Sache. Auf dem Höhepunkt der Hyperinflation im November 1923 kostete ein Glas Bier 150 Millionen Mark (es ist nicht überliefert, ob Radeberger oder Einsiedler), ein Pfund Butter 6 Billionen Mark! 1918 kostete ersteres 17 Pfennige und die Butter drei Mark. Löhne und Gehälter wurden fast täglich ausgezahlt und waren teilweise zu Hause schon fast wertlos. Länder und Gemeinden, selbst Firmen druckten ihr eigenes Notgeld. Es gab Betriebe bei der Reichseisenbahn, die gaben in Ermangelung von Papier zum Notgelddruck Fahrkarten mit Überdrucken von Gutscheinen-Millionen für Löhne und Gehälter aus. Am 3. Januar 1924 vermeldete die »Vereinszeitung« den höchsten Nennwert bei im Verkehr befindlichen Notgeld der Reichsbahn: 20 Billionen Mark. Bei höheren Werten handelt es sich um Fälschungen.

Oftmals erhielt man mit dem Notgeld einen Anspruch auf Waren. Oder auf Transportleistungen. In diese Kategorie fallen die abgebildeten Notgeldscheine der Städtischen Straßenbahn Berlin. Mit ihnen erwarb man vermutlich den Anspruch auf Beförderung in Selbiger.

Die Quellenlage ist da sehr dürrig. Aber die gute Erhaltung lässt vermuten, dass sie nie eingelöst wurden. Damit ging es ihnen wie vielen recht hübschen und mit Lokalkolorit gestalteten Notgeldscheinen, sie fanden das Interesse von Sammlern und wurden sogar teilweise noch für diese aufgelegt. Die beiden hier abgebildeten Scheine sind Teil einer ganzen Serie von Darstellungen zur Entwicklung des Berliner Verkehrswesens, von der Schifffahrt bis zur Postkutsche.



zwei Notgeldscheine der Städt. Straßenbahn Berlin

Bei Münzen war zu Beginn der Inflation der Materialwert oft höher als der Nominalwert, so dass diese nicht im Zahlungsverkehr verblieben und von den Besitzern



Pappmünze der Leipziger Straßenbahn

gehört wurden. Als Ersatz für das gesetzliche Zahlungsmittel kamen auch recht unübliche Materialien zum Einsatz. Notmünzen gab es u.a. aus Porzellan, Leder, Seide und sogar aus Presskohle! Also freuen wir uns an unseren Euro, solange wir ihn noch haben.

Museumsdirektor
M. Fritz
Lehmann



Trostmünze der DB für Reisende der I. Klasse/Silberpapier mit Schokokern

Historisches



Kunst von P. Bock:

für den Kulturgroschen

»Pig Money verdirbt sich den Saumagen«



möchte er uns schlicht und ergreifend veralbern? Vielleicht setzt er aber auch auf Kant, der zu seiner Zeit philosophierte, dass das Gefühl des Erhabenen durch Verwechslung zustande kommt. Also überlasse ich letztlich dem Betrachter die

Fast glaubte ich Bock schon in der Versenkung, lang wurde mir kein Werk von ihm zur Rezension vorgelegt. Aber wie ich jetzt von der Kulturredaktion dieses Blattes erfahren habe, befindet sich der Künstler in einer hochproduktiven Schaffensphase mit Blick auf eine für September 2016 bevorstehende Ausstellung in Geithain. Doch das mir nun vorgelegte Exponat lässt mich eher an eine Metamorphose von P. Bock zu einem Volkskünstler glauben. Oder mit Theodor W. Adornos Worten würde ich einen klaren Fall »von der Entkunstung der Kunst« diagnostizieren. Unserem »Hobbykünstler« gelang mit diesem Machwerk ein eindrückliches Paradebeispiel. Oder wie anders kann ich den schweinchenrosa Holzquader, dem zu allem Überfluss auch noch zwei schweinerüsselartigen Löcher zieren, deuten? Dann versucht sich Bock auch noch in Faltarbeiten. Das sollte er besser den Japanern mit ihrem Origami überlassen, da würde der geneigte Betrachter wenigstens ohne große Mühe in den gefalteten Tierchen Schweine erkennen. Offensichtlich bemüht hier P. Bock eine

hohe Symbolik: die aus historischem Inflationsgeld gefriemelten Dinger fressen die vor ihnen liegenden Euro-Münzen. Was will er uns damit sagen? Will er jetzt ein politischer Künstler mit Sendungsbewusstsein werden, sieht er drohende Gefahren aufziehen oder

Interpretation des Werkes und vermerke zumindest noch, dass der Titel des Objektes nicht einen gewissen Humor entbehrt.

Ihre physisch nicht relevante
Dr. Beate Wysse,
Kunstkritikerin aus Erbsengericht



Impressum

»Der Lokpfogel«
Herausgeber und Autor der meisten Texte:
Matthias Lehmann
für Eisenbahnmuseum und Kneipe
»Zum Prellbock«
Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau
Tel.: (0373 83) 6410 · Fax: 6386
www.prellbock-bahnart.de
eMail: info@prellbock-bahnart.de
Der Lokpfogel online: www.lokpfogel.de
Online:

BSK Engineering · Dipl.-Ing. Siegfried Renner
Holzmühlenstraße 4 · 09212 Limbach-Oberfrohna
Tel.: (0376 09) 58355 · Fax: 58356
Internet: www.renner-bsk.de
Satz+Layout: Sebastian Heinicker Grafikdesign
Dresdener Straße 184 · 09326 Geringswalde
Tel.: (0373 82) 12273 · Mail: sebheinicker@gmx.de
Ausgabe 34 (4/2015) Auflage: 1-101
Druck: Drechsler Medien Geithain
Einzelpreis: 3,- Euro

**Wir wünschen allen
Lesern und Nichtlesern
ein Frohes Weihnachtsfest
und ein G N J!**

Die Redaktion



Haftungsbeschränkung
Namentlich gekennzeichnete Artikel stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.



**»Zum Prellbock« –
Die Kneipe mit Pfiff!**

Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau
Fon: (0373 83) 6410 · Fax: (0373 83) 6386
www.prellbock-bahnart.de